

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 147. Mittwoch den 26. Juni 1833.

## An die Zeitungsleser.

Bei dem Schlusse des 2ten Vierteljahres dieser Zeitung ersuchen wir Diejenigen, welche für das 3te Quartal d. J. zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate Juli, August und September entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten bequemer seyn sollte,

bei dem Herrn C. Kliche, Reusche-Straße No. 12,
" " " A. Sauermann, Neumarkt No. 9 in der blühenden Aloe,
" " " J. C. Ficker, Ohlauer Straße No. 28 im Zucker-Rohr,
" " " A. M. Hoppe, Sand-Straße im Fellerschen Hause No. 12,
" " " C. W. Nöldechen, Papierhandlung Schmiedebrücke No. 59,
" " " H. Kasten, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 17 im goldnen Ringe,

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfenninge (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Abonnement auf einzelne Monate findet nicht statt.

Die Privilegirte Schlesische Zeitungs-Expedition.

### Preußen.

Berlin, vom 24. Juni. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist aus Pommern wieder hier eingetroffen.

Nachrichten aus Dirschau zufolge, trafen Se. K. Hoh. der Kronprinz auf Höchstihrer Inspectionsreise am 17ten d. daselbst ein, um das bereits einige Tage früher dort zusammengezogene 5te Landwehr-Kavallerie-Regiment, unter dem Commando des Majors v. Egloff, zu mustern. Die schöne Haltung des Regiments und die Präcision, mit der alle Evolutionen ausgeführt wurden, erwarben sich, wie verlautet, den höchsten Beifall Sr. Königl. Hoheit, Höchstwelche noch an demselben Tage die Stadt wieder verließen. Das Offizier-Corps des gedachten Regiments hatte die Gelegenheit wahrgenommen, um seinem Commandeur zu Ehren ein Festmahl zu veranstalten, bei welchem dieser den Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, als des Stifters der Landwehr, und seines erhabenen Hauses ausbrachte, in den alle Anwesende jubelnd einstimmten. — In Stettin langten Se. Königl. Hoheit am 21sten Nachmittags gegen 3 Uhr an. Obgleich Höchstdieselben an diesem Tage bereits zu Daber und Gollnow Truppentheile der Linie und der Landwehr inspicirt hatten, so setzten Sie sich dennoch gleich nach Ihrer Ankunft wieder zu Pferde, um noch einem Bataillon der Landwehr und einem andern der Linie die Revue abzunehmen. Nach Beendigung derselben wurden Sr. Königl. Hoheit die Militair- und Civil-Behörden vorgestellt. Am Morgen des folgenden Tages inspicirten Höchstdieselben den Ueberrest der dortigen Truppen und traten unmittelbar darauf, vom Exercierplatze aus, die Rückreise nach Berlin an. Dem Vernehmen nach haben Se. Königl. Hoheit auch hier Höchstihre besondere Zufriedenheit mit der Haltung und der Leistung aller Truppentheile zu erkennen gegeben.

## Rußland.

St. Petersburg, vom 14. Juni. — Aus Reval wird gemeldet, daß Ihre Kaiserl. Majestäten während Ihres Aufenthaltes daselbst, am 7. Juni um 11 Uhr Morgens die Militair- und Civil-Autoritäten, die Geistlichkeit und den Adel zu empfangen geruht haben, und sich darnach auf den Domberg verfügten, um in der Kathedrale dem Gottesdienst beizuwohnen. Alsdann nahmen Allerhöchstdieselben einen Theil der Stadt in Augenschein und begaben Sich nach Katharinenthal zurück. — Zur Kaiserl. Tafel waren die Generalität, der stellvertretende Gouverneur, der Vice-Gouverneur und der Adelsmarschall eingeladen. Abends geruhten die hohen Herrschaften einen Ball, den der Adel gab, mit Ihrer Gegenwart zu beehren. Am 8ten besah der Kaiser das Bataillon der Militair-Kantonnisten und die Sektion der Minderjährigen unter ihnen, und geruhete für die angetroffene gute Einrichtung und Ordnung das Allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen zu geben. — An eben diesem Tage beglückten II. KK. MM. mit Ihrem Besuche die Gräfin Benkendorff auf ihrem Gute „Fall", 27 Werst von Reval, geruhten daselbst mit allen Personen Ihres Gefolges das Mittagsmahl einzunehmen, und Abends um 9 Uhr nach Katharinenthal heimzukehren. — Am 9ten um 10 Uhr Morgens, besichtigte der Kaiser das Militair-Hospital und war mit der Ordnung darin sehr zufrieden. Gegen 11 Uhr wohnten II. KK. MM. dem Gottesdienste in der Nikolaikirche bei, worauf Se. Maj. der Kaiser das vom Vice-Admiral Grafen Heyden befehligte Divisions-Geschwader auf der Rhede vor Reval musterten und mit demselben vollkommen zufrieden waren. Zum Mittagsmahle waren sämmtliche Personen aus dem Gefolge Sr. Maj., der Kommandant und der Adelsmarschall eingeladen. Nach aufgehobener Tafel, um halb 5 Uhr langte der Monarch auf der Fregatte Bellona an, das Signal wurde gegeben, der Anker gelichtet und das ganze Geschwader segelte nach Sveaborg. — Ihre Majestät die Kaiserin geruhten um 9 Uhr Abends, auf dem Dampfschiffe Ishora Ihrem durchlauchtigsten Gemahle zu folgen.

## Deutschland.

Dresden, vom 19. Juni. — Die Königl. Sächsische zweite Kammer hat in ihrer 59sten öffentlichen Sitzung am 13. Juni bei der Fortsetzung der Verhandlungen über die Gesindeordnung unter andern folgenden Artikel angenommen: „Scheltworte oder geringe thätliche Ahndungen, wozu das Gesinde der Herrschaft durch ungebührliches Betragen Veranlassung gegeben, begründen kein Strafvergehen und keinen Anspruch auf gerichtliche Genugthuung." Der von der Kammer verworfene Vorschlag der Regierung lautete: „Thätlichkeiten gegen das Gesinde als Züchtigung für Vergehungen sind den Dienstherrschaften bei erwachsenen Dienstboten, worunter männliche über 18 Jahr, und weibliche über 16 Jahr zu verstehen sind, nicht erlaubt."

Das Frankf. Journal enthält nachstehendes aus Tübingen vom 15ten Juni: „Die Untersuchungen über die in die beklagenswerthen Vorfälle vom 6ten und 7ten d. Mts. Verwickelten werden auf's Strengste und mit regem Eifer fortgesetzt. Man gebraucht alle mögliche Vorsicht, um den Verhafteten jede Kommunikation nach außen abzuschneiden. Bis jetzt ist noch keiner derselben auf freien Fuß gesetzt, im Gegentheil sind noch mehrere eingezogen worden, und wären nicht alle Karzer außerordentlich überfüllt, so würde gewiß noch mehrere ein gleiches Loos treffen. Einige, die sich geflüchtet hatten, sollen sich freiwillig wieder gestellt haben. Schon spürt man, neben der Anwesenheit des Militairs, etwas von den traurigen Folgen, die jener Tumult nach sich ziehen wird. Außerdem, daß man noch immer die Schließung der Universität befürchtet, machte ein Anschlag am schwarzen Brett bekannt, daß kein Student nach 10 Uhr Abends sich mehr, ohne dringende Ursache, auf der Straße betreffen lassen solle; alle, die sich, auch in geringer Zahl, zusammenrotten, sollen sogleich arretirt werden u. s. w. Uebrigens wurde dabei ausdrücklich bemerkt, daß das Militair bis jetzt nicht als Polizei zu betrachten sey, sondern blos, im Falle diese nicht mehr Meister werden sollte, zum Schutz der Behörden und zur Sicherung der Gefangenen einzuschreiten habe. — Es gewinnt immer mehr das Ansehen, daß das Militair-Kommando auf längere Zeit in unserer Stadt bleiben werde. Bisher war es bei den Bürgern abwechselungsweise einquartiert, gestern aber erging der Befehl, den Fechtboden zu einer Kaserne einzurichten; dieser ist nicht hinlänglich groß, um 3 Kompagnien aufzunehmen, die 4te befindet sich auf der Wache. Noch gestern Abend wurde der Einzug in dieses Lokal gehalten. Die Hauptwache, aus einer Kompagnie unter den Befehlen eines Hauptmanns und eines Lieutenants bestehend, befindet sich auf dem Rathhause, mitten in der Stadt, von wo aus die ganze Nacht hindurch starke Patrouillen durch die Stadt gesendet werden. Kommandant ist Oberst-Lieutenant von Miller. In Betreff des Verhältnisses der Studenten zum Militair ergingen scharfe Befehle: kein Student darf sich einer Schildwache auf 6 Schritte nähern, sie ist berechtigt, im Nothfalle Feuer zu geben; wer sich einer Schildwache oder Patrouille widersetzt, auch wenn sie unrecht hat, wird auf der Stelle arretirt, doch ist in diesem Falle jede Genugthuung versprochen, und was dergleichen Bestimmungen noch mehr sind. Uebrigens ist die Ruhe auch nicht auf die geringste Weise gestört, und die Vorlesungen sind auch nicht einen Tag ausgesetzt worden. — Man spricht hier viel von einer bedeutenden Verschwörung, die bei dem Militair entdeckt worden sey; namentlich soll ein Lieutenant Koseritz darin verwickelt seyn."

Lübeck, vom 18. Juni. — Die Reparatur des beschädigten Dampfschiffes Nikolaus I. wird heute fertig werden, und unsere Schiffszimmerleute werden auf ihren

Amtseid einen Schein darüber ausstellen, daß das Schiff dann im Stande ist, einen Kriegshafen zu suchen, um dort ferner nachgesehen zu werden. Da man nun wünscht, daß dieses in Kronstadt bewerkstelligt werde, so wird das Schiff, falls morgen in Hamburg die Assecuranz für diese Reise gemacht seyn wird, übermorgen dahin abgehen, jedoch nur den Postsack und einige Couriere, sonst aber keine Passagiere mitnehmen. Wir erwarten morgen Abend die Alexandra die dann am 25. Juni ihre Expedition wieder erhält.

## Frankreich.

Paris, vom 14. Juni. — Da die von dem Obersten von Bricqueville in der gestrigen Sitzung der Deputirten Kammer gehaltene heftige Rede ihre Folgen gehabt hat, so glauben wir dieselbe noch nachträglich im Auszuge mittheilen zu müssen: „Meine Herren", so begann der Redner, „ich würde ohne Anstand für die Bewilligung der im Kapitel 7 des Budgets des Kriegs-Ministeriums mit 125,079,765 Fr. angesetzten Ausgaben für den Sold und Unterhalt der Truppen gestimmt haben, wenn man uns nicht von dieser Rednerbühne herab die Reihe von willkührlichen und verwegenen Handlungen, welche das Ministerium sein System nennt, angerühmt hätte. Solchen Maßregeln gegenüber ist es aber schwer, sich in den Grenzen der parlamentarischen Sitte zu halten und bei einem die Sicherheit des Landes und die Unabhängigkeit der Nation gefährdenden Plane, wie ihn der Kriegs-Minister in seinem Berichte an den König entwickelt und der mich mit Ekel erfüllt hat, ist Stillschweigen nicht mehr erlaubt. Das Ministerium, nicht zufrieden, den öffentlichen Geist und das Juli-Volk, so wie die Nationalgarde desorganisirt zu haben, will nun auch die Armee desorganisiren. Ja, Ihr habt Grund unserer braven Armee zu mißtrauen, denn sie ist wahrhaft national; Ihr aber seyd der Nation zuwider; beeilt Euch also, dieses Werkzeug der Kraft und Macht, das Euch selbst verwunden könnte, zu zerbrechen, fahrt fort auf dieser Bahn, vollendet die Restauration. (Heftiges Murren. Viele Stimmen rufen: Zur Ordnung!) Rufen Sie mich zur Ordnung, so lange sie wollen, ich sage bloß die Wahrheit; lassen Sie mich ausreden. Die Armee entspricht in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht den Plänen der Regierung, welche sie daher reorganisiren und folgsamere Soldaten in dieselbe aufnehmen will, die allen Befehlen gehorchen, ohne darüber nachzudenken, weil sie noch nicht den nationalen, militairischen Geist besitzen, der sich in unseren Regimentern erwirbt. Zur Bildung eines Soldaten sind drei Jahre erforderlich und gerade nach Verlauf dieser Zeit will man den Rekruten in seine Heimath entlassen. Eine auf diese Weise organisirte Armee wird zwar ein folgsames Werkzeug im Innern seyn, sich aber gegen den äußern Feind stets schwächer zeigen, als unsere jetzige. Man mißtraut den alten Soldaten, welche die nationalen Erinnerungen von 1814 noch bewahren. Der neue Plan enthält ein durchaus desorganisirendes System. Um der Bildung einer angeblichen Reserve willen sollen die Soldaten aus dem Dienste entlassen werden, sobald sie etwas gelernt haben; ich muß daher glauben, daß man keine wahre Armee, sondern nur noch ein Scheinbild von einer solchen will. Kriegserfahrene Männer werden nur Soldaten, die 25 bis 30 Jahr alt sind und sechs Jahre gedient haben, des Namens einer Armee für würdig halten; mit Soldaten von 24 Jahren und dreijähriger Dienstzeit besitzt Frankreich keine wahre Armee. Um mit einem solchen Heere ins Feld zu ziehen, müßte das Kriegs-Ministerium vorher mehr Geräthschaften für die Lazarethe und Munition anschaffen. Alles, was man zu Gunsten einer zahlreichen Reserve sagen mag, kann den Mangel des Corps-Geistes nicht ersetzen, man wird eine Armee auf dem Papier, aber keine auf den Beinen haben. Um sein System zu empfehlen, versetzt sich der Kriegs-Minister in die Zeit nach der Schlacht bei Waterloo; dieses Beispiel ist sehr schlecht gewählt, denn nie war eine Armee aus kräftigern und bessern Elementen zusammengesetzt, als die damalige; sie war reich an alten Soldaten und nicht sie war es, die ihre Pflicht gegen den Kaiser aus den Augen setzte; die Generale waren es. Die Generale waren des Krieges müde und durch ihre moralische Stimmung nicht mehr im Stande, ihn zu führen. Im Generalstabe gab es viele Verräther, welche die im Namen des Kaisers erlassenen Befehle dem Feinde überbrachten. Die Schlacht ging verloren, weil durch Verrath wichtige Befehle nicht an den Marschall Grouchy gelangten und ich behaupte, sie wäre gewonnen worden, wenn der Marschall Berthier Chef des Generalstabes gewesen wäre. (Lange Unterbrechung; viele Stimmen: „Das ist unglaublich, solche Persönlichkeiten hat man sich noch nie erlaubt.") Leider hatte derjenige, der diese Stelle versah, im Jahre 1814 im Dienste der Bourbonen die alte Armee so viel wie möglich gemißhandelt, mit den Vend'éern Verträge geschlossen und das Denkmal von Quiberon errichtet. (Neuer Ruf: „Zur Ordnung!") Allerdings kann der Marschall Soult uns erwiedern, daß er gefährliche Freunde hatte; aber er spreche uns nicht von Waterloo, denn damit beweist er nur das Gegentheil von dem, was er beweisen will, und erweckt mannigfache Erinnerungen. Noch vor sechs Monaten hatten wir eine treffliche Armee (Viele Stimmen: „Wer hat diese Armee geschaffen?"), und wir konnten Alles von ihr hoffen, wenn man den Muth gehabt hätte, die altgedienten Soldaten nicht zu entlassen. Es schmerzt mich, daß man solche Reformen vornimmt. (Herr C. Dupin: „Man muß Ersparnisse einzuführen suchen.") Man mag sparen, aber nicht den militairischen Geist vernichten; man schätzt alte Dienste gering und ein nationales Leben gewährt selten Anspruch auf die Gunst der Regierung. Will man Beispiele davon haben?

Es giebt Militairs, die in Feindesland durch ihre Bedrückungen den Französischen Namen gebrandmarkt haben; ich könnte Männer nennen, die nach der Niederlage kein einziges von den Goldstücken verloren haben, die ihnen der Sieg verschafft hatte und die, als geschmackvolle Beschützer der schönen Künste, herrliche Gemälde, wahre Meisterstücke, nach Frankreich gebracht, aber dafür auch nicht einen Protzkasten, nicht ein Rad von den Kanonen ihres Armee-Corps gerettet haben. (Tumult; man ruft dem Redner zu: „Nennen Sie die Generale, welche Sie anklagen!") Andere hingegen sind arm, wie sie ausgezogen, zurückgekehrt, und haben, wie die großen Männer im Plutarch, kaum so viel hinterlassen, um ihre Beerdigungs-Kosten bestreiten zu können. Die Ersteren sind geehrt, mächtig und im Besitze aller Aemter; den Wittwen der Letztern verweigert man eine sorgenlose Existenz. Diesen Lohn finden Muth und Aufopferung. Was macht man aus unserer Armee? Man zwingt sie mit dem Gewehre im Arme endlosen Protokollen beizuwohnen. Auf diese Weise werden wir uns bei wenig Mächten Achtung erwerben. Unser Trost ist, daß die Armee den alten ruhmvollen Erinnerungen treu bleiben und jetzt, wie immer, das Land zu vertheidigen wissen wird. Ich stimme für die Bewilligung des ververlangten Kredits, wenn man endlich dem Systeme der Desorganisirung der Armee entsagt." — Eine gewaltige Aufregung folgte auf diese Rede; der Marschall Soult stand von seinem Sitze auf und verlangte das Wort, die Minister Guizot und Barthe und eine Menge von Deputirten drangen aber in ihn, nicht zu antworten, weil auf solche Angriffe Stillschweigen die beste Antwort sey. Der Marschall behielt daher seinen Platz. Dagegen schickte sein Sohn, um die Ehre des Vaters zu retten, noch an demselben Abend an Herrn v. Bricqueville eine Herausforderung. In Folge derselben fand heute früh im Boulogner Gehölz ein Zweikampf auf den Degen statt. Der Oberst Bricqueville wurde von dem General Excelmans und dem Deputirten Herrn Cäsar Bacot, der junge Soult aber von dem Marschall Clauzel und dem General Jacqueminot sekundirt. Nach einem äußerst hartnäckigen, jedoch erfolglosen Kampfe erklärten die Zeugen die Sache für abgemacht und trennten die Kämpfenden.

Mehrere Blätter stellen ihre Betrachtungen über die Rede des Herrn von Bricqueville an. Das Journal de Paris sagt, der Mißbrauch beleidigender Persönlichkeiten sey noch nie so weit getrieben worden, wie in dieser Rede; man könne andere Ansichten hegen, als der Marschall Soult, aber der Versuch ein ganzes ruhmvolles Leben auf solche Weise an den Pranger zu stellen, überschreite alle Grenzen des Schicklichen und lasse sich durch keine Prärogative der Rednerbühne entschuldigen. Das Journal des Débats schweigt ganz über die Sitzung. Der Constitutionnel spricht zwar von der Debatte über das Budget des Kriegs-Ministeriums, übergeht aber die Rede des Herrn von Bricqueville. Der Temps sagt, er wolle sich über Verhältnisse, die über die Grenzen des parlamentarischen Bereichs hinaus gingen, nicht weiter äußern, müsse aber bemerken, daß ein Minister, der die Festungs-Bauten bei Paris in Entreprise gebe, bevor noch die Kammern den Plan dieser Befestigung genehmigt und das Geld dazu bewilligt hätten, diese harte Zurechtweisung vielleicht verdiene. Der National lobt Herrn von Bricqueville wegen seines Muthes und stimmt ihm bei. Der Courrier français findet, daß der Vortrag neben manchen gewagten Behauptungen doch auch unwiderlegbare Wahrheiten enthalte, und fügt hinzu: „Seit der Juli-Revolution ist noch kein so bitterer, schneidender und direkter Angriff gegen einen Minister gerichtet worden; aber das Mißtrauen des Feldlagers glaubt Gerüchten, welche die Geschichte nicht ohne Beweise als wahr aufnimmt. Wir tadeln zwar das schlaffe und widerspruchsvolle politische Leben des Marschalls; wir zürnen namentlich auf ihn, weil er die Juli-Revolution von ihrer rechten Bahn abgeleitet und verfälscht hat; aber wir erkennen an, daß er ein großer Feldherr ist und daß seine Lorbeeren Frankreich angehören."

Der Temps enthält folgende umständliche Nachrichten von dem Resultat der letzten Reise des Viscomte vom Chateaubriand: Der Vicomte von Chateaubriand ward von Karl X. aufs huldreichste empfangen und mit der größten Aufmerksamkeit behandelt. In seiner Unterredung mit dem Exkönig sprach der Vicomte von der Absicht der Royalisten, ungeachtet des von ihnen verlangten Eides, an den Wahlen Theil zu nehmen, wofern Se. Majestät nichts einzuwenden hätte. Darauf soll, wie wir von gut unterrichteten Personen vernehmen, Karl X. erwiedert haben: Die Frage, welche Sie mir vorlegen, ist lediglich Gewissenssache; und wenn sie nach dem meinigen entscheiden soll, so scheint es nur für die Royalisten unpassend, bei den Wahlen zugegen zu seyn, da ein Eid von ihnen verlangt wird, der sie des Meineids gegen ihre Partei schuldig machen würde. Ich werde deshalb das Benehmen derer nicht billigen, welche so handeln werden, aber doch weit entfernt seyn, irgend beleidigende Gefühle gegen sie zu hegen. Es giebt Verhältnisse in der Politik, wo man selbst das Gewissen aufopfern muß, und Jedermann ist in solchen Fällen eigener Richter seiner Handlungen. — Da sie jedoch im Interesse ihrer Partei handeln werden und sie von ihrem politischen Standpunkt aus besser beurtheilen können, was zu thun ist, so kann ich ihnen in dieser Hinsicht keinen Rath ertheilen. Ich muß ihnen nur wiederholen, daß ich nicht mitstimmen würde, daß ich aber dennoch diejenigen nicht tadeln werde, welche es für Pflicht achten, dies zu thun.

Die Arbeiter, welche das Gerüst für die Aufstellung der Bildsäule Napoleons verfertigten, haben dies nach einer ganz neuen Idee binnen 12 Tage vollendet. Sie versichern, daß die Aufstellung der Bildsäule statt haben wird, bevor vier Wochen vergehen.

Von der Spanischen Grenze meldet man, daß die Französischen Bauern in Massen sich auf das Terrain begeben haben, wo die Spanier die Hütten abgebrannt hatten, in denen jene ihr Vieh unterzubringen pflegen. Die Franzosen haben den Aufbau begonnen und bewaffnete Leute zur Deckung dabei gehabt. Die Spanier wollten sie zwar stören, allein da sie die entschiedene Haltung ihrer Gegner sahen, zogen sie sich zurück. Man schreibt diese sich jährlich erneuernden Streitigkeiten, den Aufreizungen der Mönche von Ronceval zu, welche das streitige Gebiet, große Weideplätze, für sich vindiciren. Sie bleiben dabei freilich ruhig hinter ihren dicken Klostermauern, und lassen die armen Landleute sich die Köpfe blutig schlagen.

Die Quotidienne meldet: „Den letzten Briefen von der Italienischen Grenze zufolge, ist in Piemont Alles ruhig. Man hat noch einige Studenten festgenommen; im Ganzen ist aber die Anzahl der Verhaftungen von den Schweizerischen Korrespondenten, welche die meisten ausländischen Blätter mit Nachrichten versehen haben, sehr übertrieben worden.

Die Spanische Regierung verlangt von der diesseitigen die Entfernung eines in Oran in Besatzung liegenden Bataillons Spanischer Flüchtlinge. Der Aufenthalt mehrerer Häupter der Spanischen Revolution in der Regentschaft Algier hat die Aufmerksamkeit des Madrider Kabinets erregt, welches namentlich die Verweisung des Generals Pallarea aus Algier in das Innere von Frankreich verlangt.

Paris, vom 15. Juni. — Die Königliche Familie wird in den ersten Tagen des kommenden Monats das Schloß in St. Cloud beziehen und die Königin zwischen dem 15. und 20. Juli mit den Prinzessinnen Marie und Clementine nach Brüssel reisen.

Aus der Debatte über die um die Hauptstadt anzulegenden Festungswerke, welche Herr Laurence in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer vor der Abstimmung über das Einnahme-Budget erneuerte, holen wir noch Folgendes nach. Herr Laurence begann mit der Bemerkung, es gehe aus den Aeußerungen des Königlichen Kommissarius hervor, daß die Regierung aus keinem andern Fonds, als aus demjenigen, der für diesen besonderen Zweck bewilligt werden möchte, Summen zu der Befestigung von Paris hergeben könne und werde; ein solcher besonderer Fonds sey aber eben von der Kammer, wenigstens vorläufig, verweigert worden; wie komme es also, daß man durch öffentliche Anschlag-Zettel schon jetzt in ganz Paris die Arbeiten und Lieferungen für den Bau von fünf Forts als Entreprise ausbieten lasse? Man müsse sich um so mehr über dieses Verfahren der Regierung wundern, als es noch sehr ungewiß sey, ob die Kammer überhaupt das System der einzelnen Forts billigen und ob dieselbe im Laufe der gegenwärtigen Session noch Gelegenheit finden werde, sich darüber auszusprechen? Der Zuschlag sey bereits für vier Forts erfolgt, und zwar 2, 4, 5, ja sogar 7 pCt. höher, als der ursprüngliche Satz der Regierung gewesen, und nur bei einem einzigen Fort sey unter diesem Satze zugeschlagen worden. Es zeige von einer großen Geringschätzung der Vorrechte der Kammer, wenn das Ministerium sich dergleichen Dinge erlaube, ohne dieselbe befragt zu haben. Herr Thiers erwiederte hierauf: „In Abwesenheit des Kriegsministers will ich an seiner Stelle die Ansichten der Regierung über die vorliegende wichtige Frage entwickeln. Die Regierung hält es für ihre Pflicht, auf der Nothwendigkeit zu bestehen, die Hauptstadt Frankreichs in einen festen, militairischen Punkt zu verwandeln, von welcher Art auch das System seyn mag, das dabei befolgt werden soll. Die Regierung will bei dieser Sache durchaus nichts der Prüfung der Kammer entziehen; sie wird derselben vielmehr das ihr am angemessensten erscheinende System vorlegen und eine regelmäßige Diskussion darüber herbeiführen. Die Frage aber, welches System das beste sey, wird von den Männern von Fach richtiger gelöst werden, als von einer gesetzgebenden Versammlung. Die Kammer selbst hat schon lange den Wunsch geäußert, daß die Armee herabgesetzt werden möchte, damit die Abgaben vermindert werden könnten; geschieht dies aber, so ist es unumgänglich nöthig, diese Art von Lücke durch Festungswerke zu ergänzen. Unter diesen Umständen hat es der Kriegsminister am Ziele seiner ruhmvollen Laufbahn für seine Pflicht gehalten, der Kammer ein vollständiges, auf eine Reserve in Friedenszeiten gegründetes Vertheidigungs-System vorzulegen. Er hat dies in einem Berichte an den König gethan und die Befestigung von Paris ist ein Glied dieses allgemeinen Systems, dessen Theile in der genauesten Verbindung unter einander stehen. Wir hätten schon zu Anfang der heutigen Sitzung gewünscht, daß diese Frage von Ihnen erörtert worden wäre; um indessen die Debatte nicht zu verlängern, haben wir in die Vertagung der Sache gewilligt; zugleich muß ich aber bemerken, daß es die Absicht der Regierung ist, von den von der Kammer bereits bewilligten Fonds Gebrauch zu machen. Jedenfalls wird man einsehen, daß unter den Mauern von Paris Arbeiten nöthig sind und dazu sollen die Fonds verwendet werden. Die Regierung kann, ich wiederhole es, die Befestigung der Hauptstadt, die mit der Vertheidigung von ganz Frankreich und mit der Reduction der Armee genau im Zusammenhange steht, nicht aufgeben, wohl aber in die Vertagung der Diskussion auf kurze Zeit willigen." Der Oberst Lami machte Herrn Laurence bemerklich, daß die von der Militairbehörde mit einigen Bau-Unternehmern abgeschlossenen Kontrakte nicht für ein bestimmtes System von Festungswerken, für Forts und dergleichen, sondern nur für bestimmte Mauer- oder Erd-Arbeiten und zwar nach dem Kubikfuß abgeschlossen worden seyen, so daß die Regierung statt eines Forts, eben so gut eine Kaserne, ja selbst eine Kathedrale würde bauen können. Ohnehin wären jene Kontrakte

mindestens auf 3 und höchstens auf 10 Jahre abgeschlossen und es steht daher der Regierung vollkommen frei, wenn sie nach den ersten drei Jahren die gedachten Arbeiten nicht fortsetzen lassen wolle, den Kontrakt ohne Entschädigung der Unternehmer rückgängig zu machen. Wenn die Regierung im vorliegenden Falle die Kontrakte zu höheren als den ursprünglich angesetzten Preisen abgeschlossen habe, so komme dergleichen bei allen Lieferungs-Kontrakten vor. — Diese Erklärung genügte indessen Herrn Laurence keinesweges; er berief sich vielmehr darauf, daß in den erwähnten Anschlag-Zetteln das von der Kammer noch nicht genehmigte System der einzelnen Forts als feststehend vorausgesetzt und sogar die Stelle, wo die fünf Forts gebaut werden sollten, genau bezeichnet werde, so daß, wenn die Kammer späterhin jenes System verwerfen sollte, das von dem Ministerium bereits darauf verwendete Geld rein verloren seyn und die Ausgabe nur auf ungesetzliche Weise würde gedeckt werden können. Herr Thiers wurde hierdurch veranlaßt, seine obige Erklärung fast mit denselben Worten zu wiederholen, und hinzuzufügen, daß das Ministerium einstweilen die Ueberschüsse, die von dem diesjährigen Budget ohne Zweifel übrig bleiben würden, zu den Festungsarbeiten verwenden wolle. Dessenungeachtet nahm Herr Arago die Frage ganz so, wie sie von Herrn Laurence gestellt worden, wieder auf; er bemerkte, daß der Handelsminister dieselbe nur ungenügend gelöst habe, und verlangte die möglichst baldige Eröffnung der eigentlichen Debatte über diesen Gegenstand, damit die Ansichten für und wider die einzelnen Forts sich vollständig aussprechen könnten. Als der General Demarçay hervorhob, wie unpopulair das System der einzelnen Forts sey, die man allgemein als neue, für die Unterjochung von Paris bestimmte Bastillen betrachte, entgegnete der Minister, es sey fast ein kindischer Verdacht, der Regierung dergleichen Pläne zuzumuthen; die Mehrzahl der beabsichtigten Forts werde über Kanonenschußweite von der Hauptstadt entfernt liegen, und die auf den Anhöhen von Montmartre und Bellville zu erbauenden Forts, die beiden einzigen Paris dominirenden Punkte, würden nach der Stadtseite zu offen bleiben, damit von dort aus keine Kanonen gegen die Stadt gerichtet werden könnten. Uebrigens könne keine Regierung sich durch Forts und Bastillen gegen ein aufrührerisches Volk schützen. Das Ministerium [illegible]de in dieser Sache von dem einzigen Wunsche geleitet, dem Lande nützlich zu seyn, und stütze sich dabei auf die Autorität zweier großer Männer, Vauban's und Napoleon's, die Beide die Befestigung von Paris für nothwendig gehalten hätten. Als hierauf mehrere Redner, worunter die Herren Arago, Jousselin und von Tracy, das Wort verlangten, bemerkte der Präsident, daß es unnöthig seyn würde, diese Debatte noch länger fortzusetzen, da dieselbe durch eine bloße Frage des Herrn Laurence veranlaßt worden und also gar nicht zur Abstimmung zu bringen sey, nachdem die Kammer bereits zu Anfang der Sitzung den verlangten Kredit von zwei Millionen verworfen habe.

Der Courrier français will wissen, der Marschall Soult habe nach dem vorgestrigen Angriffe des Herrn von Bricqueville seinen Abschied verlangt, sich indessen durch seine Kollegen und den König bewegen lassen, zu bleiben. Hierauf sey verabredet worden, ihm durch die Rede des Marschalls Lobau eine Art von Genugthuung zu verschaffen, da er erklärt habe, keinen Fuß wieder in die Kammer setzen zu wollen, bevor er nicht von der Majorität ein Zeichen des Beifalls erhalten. Nach der Rede des Marschalls Lobau hätten sämmtliche Minister den Sitzungssaal verlassen, um den Marschall Soult zu holen, der hierauf in den Saal eingetreten sey, ohne das gehoffte Zeichen des Beifalls zu empfangen. Das Journal des Débats enthält einen apologetischen Artikel zu Gunsten des Marschalls Soult, worin es bemerkt, der gestrige Tag sey für denselben ein glücklicher gewesen, denn er habe die Erfahrung gemacht, daß sein Sohn seines Namens würdig sey, und in der Deputirtenkammer seyen ihm als Conseils-Präsidenten und Veteranen der Armee Beweise des Vertauens und der Achtung zu Theil geworden.

In Bezug auf das gestern früh zwischen dem Sohne des Marschalls Soult und dem Obersten v. Bricqueville statt gehabte Duell haben die Secundanten heute den nachstehenden Bericht in die öffentlichen Blätter einrücken lassen: „Da die directen Angriffe des Herrn v. Bricqueville gegen den Kriegsminister es dem Marquis v. Dalmatien als unerläßlich hatten erscheinen lassen, Satisfaction deshalb zu verlangen, so fand heute Morgen im Boulogner Gehölz ein Duell zwischen beiden Gegnern statt, die den Degen zur Waffe gewählt hatten und einen Kampf begannen, der über 10 Minuten dauerte. Herr v. Dalmatien, der bei einer Bewegung einen Fehltritt machte, fiel rücklings zu Boden. Sofort reichte Herr v. Bricqueville ihm die Hand und half ihm wieder auf. Der Kampf begann darauf von Neuem. Diesmal verwickelte sich der Degen des Herrn v. Bricqueville nach mehreren Gängen in den seines Gegners und entfiel ihm. Herr v. Dalmatien hob denselben auf und gab ihn seinem Gegner zurück. Nach einer kurzen Ruhe, die ein so lebhafter Kampf nöthig machte, begann derselbe zum drittenmale; beide Gegner stürzten sich auf einander, und es kam bald dahin, daß sie handgemein wurden. In dieser Lage warfen die Zeugen sich zwischen sie und erklärten, daß sie als Ehrenmänner die Fortsetzung eines so hartnäckigen Gefechts nicht zugeben könnten. Die beiden Kämpfenden unterwarfen sich dieser Entscheidung und trennten sich, nachdem sie sich gegenseitig Beweise der Achtung gegeben.

(gez.) Der Marschall Clauzel. Jacqueminot. C. Bacot. Excelmans."

Sir Pultney Malcolm, der sich wahrscheinlich in diesem Augenblick an der Spitze der Englischen Seemacht im mittelländischen Meere befindet, steht als Vice-Admi-

ral im Range höher, als der Contre-Admiral Hugon. Man versichert indessen, daß wenn das Englische und Französische Geschwader unter Umständen vereint handeln sollten, sie von einander unabhängig bleiben werden. So würde das letztere von dem ersteren nur in einem äußersten Falle, wie z. B. bei Navarin, Befehle empfangen. In allen andern Fällen aber würden sich beide Admirale wegen Vollziehung ihrer beiderseitigen, von ihren Regierungen erhaltenen Aufträge mit einander verständigen.

Der Marschall Gerard hat, als Obergeneral der Nordarmee, die sich von dieser Armee in Paris befindenden Offiziere bei sich versammelt. Man spricht von seiner baldigen Abreise nach dem Norden, um die Lager, welche gebildet werden sollen, zusammen zu ziehen.

In Straßburg sind der Graf Potocki aus Paris und der Fürst Simiron aus St. Petersburg, der erstere Russischer Staatsrath, der zweite Russischer Kanzler, angekommen. — An der Universität zu Straßburg soll ein Lehrstuhl für die Deutsche Sprache errichtet werden.

Paris, vom 16. Juni. — Der Moniteur publicirt in seinem heutigen Blatte das Gesetz, wodurch die von der Griechischen Regierung zu eröffnende Anleihe von Frankreich, gemeinschaftlich mit Rußland und England, garantirt wird.

Folgendes ist die angebliche Bittschrift der Notabeln von Algier an die Deputirten-Kammer: „Meine Herren, wir nehmen uns die Freiheit, Ihnen unsere unglückliche und verzweiflungsvolle Lage darzulegen; es ist eine förmliche Klage, mit der wir uns an Ihre Loyalität und Gerechtigkeit wenden, um von unseren Tyrannen und unserem Unglück befreit zu werden. Bei der Ankunft der Französischen Armee vor Algier empfingen wir mehrere Proclamationen, die in den vortheilhaftesten Ausdrücken für die Einwohner abgefaßt waren. Wir glaubten, wir würden unter Französischer Herrschaft glücklich seyn und weigerten uns daher, gegen die Französische Armee zu marschiren. Wir erlangten eine ehrenvolle Capitulation, in der festen Ueberzeugung, Frankreich werde seinem Versprechen nie untreu werden. Wir sind aber sehr getäuscht und hintergangen worden; seit drei Jahren erdulden wir alle nur denkbaren Ungerechtigkeiten; noch nie hat ein Volk solche Tyrannei erlitten. Wir haben bei dem Kriegs-Minister Klage geführt, ohne daß er jemals Befehl ertheilt hätte, uns gerecht zu werden; im Gegentheil hat man jedesmal, wenn wir Beschwerden erhoben, neue Grausamkeiten gegen uns, und namentlich gegen die, welche die Klagschriften unterzeichnet hatten ausgeübt. Aus diesem Grunde wagt Niemand mehr, sich zu unterzeichnen, weshalb auch gegenwärtige Petition keine Namens-Unterschriften trägt. Im Namen der Menschlichkeit bitten wir Sie, uns von dieser Tyrannei und Sclaverei zu befreien. Dies kann durch zwei von Ihrer Weisheit und Entscheidung abhängenden Mitteln geschehen; das eine ist, sobald wie möglich anzuordnen, daß unser Land ein Französisches Departement werde, das andere, daß man uns eine Civil-Verwaltung gebe; denn wenn man durch eine Militair-Verwaltung das Land erhalten will, wird man nie etwas Gutes zu Stande bringen. Wir können versichern, daß dies nie gelingen wird. Besser wäre es in diesem Falle, den Besitz unter vortheilhaften Bedingungen für Frankreich ganz aufzugeben und zugleich die Einwohner, die sich für die Französische Sache erklärt haben, vor Verfolgungen sicher zu stellen. Wir versichern Sie, meine Herren, daß diejenigen, die Ihnen gesagt haben, daß wir Barbaren ohne Treu und Glauben seyen, Sie getäuscht haben; vielmehr ist es ihr schlechtes Benehmen, ihre Ungerechtigkeit, ihr Despotismus, ihre Wortbrüchigkeit, die auch den Geduldigsten wild machen müssen. Haben Sie Mitleid mit einem unglücklichen Volke, dessen Schicksal in Ihren Händen liegt; befreien Sie uns von den Bedrückungen und Qualen, unter denen wir erliegen, und Sie können von unserer Dankbarkeit überzeugt seyn. Algier, 30. Mai 1833. Die Notabeln von Algier."

Einige Blätter melden, der König habe mehreren Deputirten, die ihn in einer Audienz dringend gebeten hätten, sich darüber bestimmt zu erklären, ob die Kolonie Algier aufgegeben oder behalten werden solle, die Versicherung gegeben, daß Frankreich Algier behalten werde. Auf die Anfrage der Deputirten, ob sie diese Antwort ihren Kommittenten mittheilen könnten, habe er ihnen indessen gerathen, dies nicht zu thun, weil eine Veröffentlichung jenes Entschlusses den Gang der darüber schwebenden Unterhandlungen stören könne.

Das Journal des Débats erzählt, daß, um den Marschall Soult über die Angriffe des Obersten von Bricqueville einigermaßen zu trösten, sehr viele Deputirte sich bei ihm hätten einschreiben lassen; ja, der König selbst habe ihm in einem besonderen Schreiben seine Theilnahme zu erkennen gegeben.

Das ministerielle Journal de Paris meldet heute das Faktum, daß die Französische Goelette la Mésange, als sie versucht, in den Bosporus einzulaufen, von den Dardanellen-Schlössern mit drei Kanonenschüssen empfangen worden sey. Der Admiral Roussin, fügt jenes Blatt hinzu, dem jenes Schiff gewöhnlich die Korrespondenz zwischen ihm und dem Admiral Hugon zu überbringen pflege, habe über ein solches Verfahren sofort Klage geführt und der Reis-Efendi habe ihm sein Bedauern deshalb mit dem Versprechen zu erkennen gegeben, daß er, nach eingezogener näherer Erkundigung, ihm die gebührende Genugthuung verschaffen werde.

## Spanien.

Madrid, vom 6. Juni. — Auf Königl. Befehl soll die glückliche Entbindung der Gemahlin des Infanten Don Franz de Paula von einer Infantin vom

Hofe durch das Anlegen dreitägiger halber Gala, durch Glockengeläute und Artillerie-Salven und Abends durch allgemeine Erleuchtung gefeiert und zum Danke für dieses erfreuliche Ereigniß in der Hofkapelle ein Te Deum gesungen werden.

Die Hitze ist auf der ganzen Halbinsel fast unerträglich, und man fürchtet für die Ernte, wenn diese hohe Temperatur länger fortdauern sollte.

In den Gegenden von Salamanca, Valladolid und Palencia haben sich die Heuschrecken wieder gezeigt. Die Behörden haben angemessene Maßregeln zur Vertilgung und Einsammlung dieser schädlichen Insekten getroffen.

## Portugal.

Porto, vom 7. Juni. — Das Englische Dampfboot Constance, welches gestern Lissabon verlassen hat, kam heute hier an, und wird sogleich weiter segeln. Bis jetzt sind die ministeriellen Arrangements, womit gleich nach der Ankunft des Marquis v. Palmella begonnen wurde, noch nicht erledigt; aber es wird für ziemlich gewiß gehalten, daß Letzterer in das Ministerium eintreten und Silva Carvalho aus demselben ausscheiden wird. Man wünschte, den General Saldanha zum Kriegsminister zu machen, aber der Kaiser schlug dies ab, wozu ihn der Marschall Solignac und der jetzige Kriegsminister bestimmt haben sollen. Mit dem Dampfboot, auf welchem sich der Marquis v. Palmella befand, kamen noch zwei andere Dampfboote von England hier an und setzten 427 Mann Truppen, deren größter Theil vom Oberst Dudgeon befehligt wird, ans Land. Die Offensiv-Operationen sind so lange aufgeschoben worden, bis das Ministerium definitiv constituirt seyn wird. Man will wissen, daß Capitain Napier das Commando über das Geschwader erhalten werde; noch hat es der Admiral Sartorius in Händen. Heute langte die Korvette Portuense von den Bayonna-Inseln mit Truppen hier an.

## England.

London, vom 15. Juni. — Ihre Majestäten und einige andere Mitglieder der Königl. Familie beehrten vorgestern ein von Sir Wathen Waller in Pope's Villa veranstaltetes Diner mit ihrer Gegenwart. Bis die Tafel servirt war, promenirten die hohen Herrschaften im Garten und nahmen das herrliche Porzellan, vielleicht das schönste in ganz England, so wie die anderen Kostbarkeiten, die sich in jener Villa befinden, in Augenschein. Das Diner begann gleich nach 7 Uhr; in der großen Gothischen Gallerie war für 42 Personen und in dem kleinen Speisesaale für 12 Personen gedeckt. Um halb 11 Uhr kehrten Ihre Majestäten wieder nach Windsor zurück.

Die Times will nun ganz bestimmt wissen, daß der Prinz von Oranien in einem oder zwei Tagen hier eintreffen werde, weiß aber über den Zweck seines Besuchs nichts zu sagen; in einem der Hotels am West-Ende von London sollen bereits Zimmer für Se. Königl. Hoheit gemiethet und in Bereitschaft gesetzt worden seyn.

In demselben Blatte liest man: „Die Bedingungen, unter denen das Privilegium der Ostindischen Compagnie erneuert werden soll, waren so allgemein bekannt und schon in der publizirten amtlichen Korrespondenz und in den letzten Verhandlungen des Ostindischen Hauses so vollständig erörtert worden, daß am Donnerstag Abend Herrn Grant's treffliche Auseinandersetzung hinsichtlich der in dem System, wonach die Verwaltung von Indien inskünftige geleitet werden soll, vorgeschlagenen Veränderungen nicht den Eindruck machte, welchen sie unfehlbar hervorgebracht hätte, wäre der Gegenstand eben so neu als wichtig gewesen. Jedermann wußte, daß in der leitenden Direction von Leadenhall nicht länger die souveraine und die kommerzielle Eigenschaft vereinigt bleiben sollte. Jedermann wußte, daß die Compagnie in Zukunft jene politische Gewalt, die ohne Gefahr und üble Folge nicht in andere Hände gegeben werden konnte, nur noch als ein Depositum behalten sollte. Es war allgemein bekannt, daß der Handel nach China nicht länger Monopol seyn, sondern der ganzen Kaufmannsschaft Englands geöffnet werden sollte. Das Arrangement hinsichtlich der Dividenden der Compagnie hatte in den Verhandlungen im Indischen Hause zu lange die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, als daß es nach einer weiteren Beleuchtung bedurft hätte; und der letzte bedeutende Punkt, der die Bevölkerung dieses Landes unmittelbar interessirte, nämlich die Indische Kolonisirung, war bereits im Wesentlichen zugestanden und hinreichend erläutert. Die Rede des Präsidenten der Ostindischen Kontrolle verdient jedoch von allen denen, welche die Angelegenheit, über die sie handelt, näher kennen zu lernen wünschen und nicht die Muße haben, voluminösere Aktenstücke durchzublättern, aufmerksam gelesen zu werden. Die Bestimmungen hinsichtlich der inneren Verwaltung von Indien, welche darin zum erstenmale ausführlich auseinandergesetzt werden, sind höchst liberal und befriedigend. Das Gerichts-System, auf dessen Unregelmäßigkeiten wir vor einiger Zeit hingewiesen, soll verbessert werden, und alle Ostindische Eingeborene, von welcher Farbe, Geburt oder Religion sie auch seyn mögen, sind eben so wählbar zu Aemtern wie die Europäer."

Auf Befehl Sr. Majestät ist ein Königl. Dampfboot zur Verfügung der Fürstin Lieven gestellt worden, um dieselbe mit ihren beiden Söhnen und ihrem Gefolge von hier nach Hamburg zu bringen. Die Fürstin hat sich heute eingeschifft und wird von Hamburg nach St. Petersburg weiter reisen.

Beilage

Beilage zu No. 147 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 26. Juni 1833.

## England.

London, vom 18. Juni. — Heute, als am Jahrestage der Schlacht von Waterloo (Belle-Alliance), wird der König dem Diner beiwohnen, welches der Herzog von Wellington an diesem Tage seinen Waffengefährten in Apsley-House zu geben pflegt. Die königlichen Garden erschienen heute früh mit Lorbeer-Zweigen auf den Helmen und auf den Köpfen ihrer Pferde. An den Standarten derselben waren ebenfalls Lorbeersträuße befestigt. Auch das Thor der Garde-Kavallerie-Kaserne war mit Lorbeer-Guirlanden geschmückt.

Am Sonnabend beehrten Ihre Majestäten ein von dem Grafen und der Gräfin Howe veranstaltetes Diner mit Ihrer Gegenwart und kehrten dann nach Windsor zurück.

Die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg langten vorgestern zu einem Besuche bei ihrer Tante, der Herzogin von Kent, von Rotterdam hier an.

Vorigen Freitag gab der Herzog von Wellington einer sehr zahlreichen Gesellschaft von Konservativ-Mitgliedern beider Parlamentshäuser ein glänzendes Diner. Am Sonnabend hatte Sir Robert Peel in Privy-Gardens ein großes Bankett veranstaltet, zu welchem ebenfalls eine sehr ausgezeichnete Gesellschaft, unter Anderen die Herzoge von Wellington und Northumberland, eingeladen war.

Sir Stratford Canning ist am Freitage mit seiner Gemahlin von Madrid hierher zurückgekehrt. Am Sonnabend hatte derselbe eine lange Unterredung mit Lord Palmerston, und morgen wird er Sr. Majestät vorgestellt werden. Für jetzt bleibt Herr Addington, Neffe des Lord Sidmouth, als Brittischer Minister-Resident am Spanischen Hofe akkreditirt.

Am 14ten d. M. ist Lord Durham von Cowes nach Antwerpen unter Segel gegangen, um dem König Leopold einen Besuch abzustatten.

## Belgien.

Brüssel, vom 18. Juni. — Die hiesigen Blätter theilen bereits die von der Kommission der Repräsentanten-Kammer entworfene Adresse, als Antwort auf die Thron-Rede mit. Dieselbe wird in der heutigen Sitzung zur Berathung kommen, und lautet folgendermaßen: „Sire! Seit Eröffnung der Session haben sich zwei wichtige Ereignisse, welche sich an unsere auswärtige Politik knüpfen, zugetragen. — Die Vertreibung unseres Feindes aus der Festung Antwerpen hat ihm einen mächtigen Stützpunkt geraubt. Die Convention vom 21. Mai konnte, indem sie uns in den Besitz mehrerer in dem Vertrage vom 15. November 1831 festgesetzten materiellen Vortheile setzte, keines der Rechte verletzen, welche wir durch jenen Vertrag unwiderruflich erworben haben. Würde Belgien in seiner gerechten Erwartung getäuscht, so würde es ihm freistehen, die Ausführungs-Garantieen in Anspruch zu nehmen, zu denen die Mächte sich verpflichtet haben. — Wenn Ihre Regierung, Sire, glaubt, eine theilweise Entwaffnung mit der äußeren Sicherheit des Staates vereinigen zu können, so werden wir uns glücklich schätzen, so die Lasten des Staates vermindert und dem Ackerbau und der Industrie die Arme zurückgegeben zu sehen, welche die Vertheidigung des Staates ihnen entzogen hatte. — Wir freuen uns, zu vernehmen, daß, mit Rücksicht auf die Lage Belgiens, der Zufriedenheit des Schatzes zufriedenstellend ist. — Die Repräsentanten-Kammer, Sire, ist von dem Wunsche beseelt, alle Maßregeln der Regierung Ewr. Majestät zu unterstützen, welche auf die Entwickelung der Industrie des Landes und auf die Ausdehnung seines Handels abzielen. — Wir vernehmen mit Vergnügen, daß für einen wichtigen Zweig unserer Industrie bereits günstige Stipulationen erlangt sind, und daß wir von den zu demselben Zweck mit Frankreich angeknüpften Unterhandlungen günstige Resultate erwarten dürfen. — Die Deputirten der Nation, Sire, werden den inneren Verbesserungen des Landes ihre ganze Sorgfalt widmen. Der Plan einer großen Verbindung des Meeres und der Schelde mit der Maas end dem Rhein, die Gesetze über die Budgets, über die Provinzial- und Kommunal-Einrichtungen, so wie die über die Brennereien werden mit all' der Aufmerksamkeit und Sorgfalt geprüft werden, welche so dringende Bedürfnisse erheischen. — Die Repräsentanten-Kammer, Sire, theilt die Ueberzeugung, welche Ew. Majestät ihr über die Elemente des Wohlstandes, welche Belgien in sich schließt, und über seine liberalen Institutionen, welche für den vorgerückten Zustand der Civilisation Zeugniß ablegen, ausgedrückt haben. Wir begreifen, wie wichtig es ist, ihnen durch unsere gemeinsamen Anstrengungen und mit Hülfe der Vorsehung eine weise und feste Richtung zu einer glücklichen Zukunft zu geben. So werden sich die Belgische Nationalität und der Thron Ewr. Majestät, welcher der dauerhafte Stützpunkt derselben ist, täglich mehr befestigen.“

Die Opposition scheint nunmehr über den Geist der neuen Kammer im Klaren zu seyn. Der hiesige Courier sagt: „Wir können uns seit einigen Tagen nicht mehr über den Zustand der Dinge täuschen; es wird unumgänglich nöthig, daß die Belgischen Liberalen in der Kammer die Stellung annehmen, welche die Minorität in der Französischen Deputirten-Kammer unter dem Ministerium Villèle angenommen hatte. Man muß darauf gefaßt seyn, daß alle sich darbietenden Fragen mit Sturmschritt votirt werden. Die besten Gründe

werden gegen eine im Voraus gebildete Majorität ohnmächtig seyn. In der Nation und außerhalb der Kammer müssen alle jene Fragen revidirt werden. Für die Belehrung der Nation muß die Minorität diskutiren und kämpfen. Die ersten Resultate, welche wir davon zu hoffen haben, sind, daß in den Wahl-Kollegien die Meinung über gewisse Leute, die sich bisher für Verbündete der Liberalen ausgaben, vollständig berichtigt werden wird."

Dem Vernehmen nach, wollten gestern 7 Yachts des Londoner Yacht-Klubs von der Themse nach Antwerpen segeln. Die Besitzer derselben sind der Herzog von Norfolk, der Graf von Milton, der Graf Durham, Lord Seagrave, Lord Craven, Herr Mills und Herr Moore. Ob es dabei auf eine Wette abgesehen ist, weiß man nicht.

## Italien.

Neapel, vom 7. Juni. — Die Hof-Zeitung vom 4ten d. M. enthält einen amtlichen Artikel, woraus erhellt, daß auch hier ein revolutionaires Komplott entdeckt worden ist. Ein junger, vom Könige mit Wohlthaten überhäufter Kavallerie-Offizier, und vier bis sechs Unteroffiziere hatten den Plan gefaßt, den König zu ermorden. Durch die Wachsamkeit der höheren Offiziere wurde die Verschwörung noch zeitig genug entdeckt und zwei der Verschworenen faßten, hiervon benachrichtigt, den Entschluß, sich gegenseitig zu erschießen; sie luden vier Pistolen, und schossen sie auf einander ab, einer von ihnen fiel todt zu Boden, der andere wurde schwer verwundet. Die Schuldigen sind bereits alle in den Händen der Gerichte.

---

Genua, vom 9. Juni. — Ein Theil des Königl. Sardinischen Geschwaders, das sich unter den Befehlen des General-Majors Grafen de Viry nach Tunis begeben hatte, um von dem dortigen Bey die schuldige Genugthuung zu verlangen und die Unterhandlungen des als Königl. Commissarius dorthin gesandten General-Major Montigli durch energische Demonstrationen zu unterstützen, ist nach erreichtem Zweck in den hiesigen Hafen zurückgekehrt.

---

Breslau, den 25. Juni. — Am 15ten d. des Vormittags verunglückte der Müllergeselle Johann Matzner, 35 Jahr alt, beim Einziehen neuer Radschaufeln an der Werdermühle. Er fiel in das Rad-Gerinne, wurde unter zwei Rädern durchgeschleift und vom Strome in die Tiefung geführt, welche sich hinter dem Rade-Gerinne zu bilden pflegt. Der Wiederwog ist daselbst so stark, daß ungeachtet aller Bemühungen, kein Kahn nahe genug heran zu bringen war, wenn dessen Führer nicht selbst in die größte Gefahr kommen sollten. Die Nachsuchungen blieben daher fruchtlos und erst am 19ten kam der Körper ohnweit der Mühle wieder zum Vorschein.

Am nämlichen Tage war ein 14 Jahr altes Mädchen beschäftiget einer Frau mangeln zu helfen. Die schon lange schadhafte Mangel aber schlug über und zerschmetterte dem Mädchen den linken Oberschenkel.

Am 18ten verunglückte ein Zimmer-Geselle bei dem Bau der Margarethen-Mühle durch die Fahrlässigkeit mit welcher man bei Herablassung eines Balkens, den man nur einfach mit einem Strick umschlungen hatte, verfuhr. Der Balken stürzte herab und zerschmetterte dem Zimmer-Gesellen die linke Hand.

Am 19ten des Nachmittags stürzte ein 8 Jahr altes Mädchen von einem auf der Ohle befindlichen Floße ins Wasser. Der 16 Jahr alte Tagelöhner-Sohn August Stamm sprang ihr nach und rettete dasselbe.

Am 20sten des Abends gegen 10 Uhr beging ein Mann von 38 Jahren die Unvorsichtigkeit, nach eingenommener Mahlzeit sich in der Oder zu baden. Wenig Minuten, nachdem er ins Wasser gegangen war, wurde er vom Schlage getödtet.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 38 männliche und 17 weibliche, überhaupt 55 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 13, Lungen- und Brustleiden 10, Krämpfen 8, Alterschwäche 4, Schlagfluß 2, Wassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 15, von 1 — 5 J. 7, von 5 — 10 J. 3, von 10 — 20 J. 1, von 20 — 30 J. 6, von 30 — 40 J. 4, von 40 — 50 J. 6, von 50 — 60 J. 4, von 60 — 70 J. 5, von 70 — 80 J. 3, von 80 — 90 J. 1.

In demselben Zeitraume ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1735 Schfl. Weizen, 4082 Schfl. Roggen, 1235 Schfl. Gerste und 1256 Schfl. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 6 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 7 Schiffe mit Brennholz, 4 Gänge mit Brennholz, und 7 Gänge Bauholz.

Der seiner Vollendung sich nähernde Bau des neuen Elisabeth-Gymnasii wird auch eine endliche Befreiung unserer evangelischen Hauptkirche zu St. Elisabeth von den schmutzigen Umgebungen, durch welche das denkmalreiche Aeußere ihrer Mauern, besonders an der Gymnasien-Seite, bisher verunstaltet war, zur Folge haben. Der Magistrat hat die Fortschaffung alles Ungehörigen, wovon selbst das Innere der Kirche reich ist, der Stadt-Bau-Deputation übertragen, welche bereits mit Ausführung dieses gewiß allgemein willkommenen Auftrages den Anfang gemacht hat. Die Staketenverschläge an der Nordseite der Kirche werden abgebrochen, die dahinter aufbewahrten Baumaterialien und Geräthschaften rc. fortgeschafft und das ganze dortige Terrain wird ein schließlich des Grufteingangs regulirt werden. Die plumpen Windfänge, welche jetzt die beiden Haupteingänge der Kirche entstellen, werden weggeschafft und passendere Vorkehrungen für diesen Zweck im Innern

er Eingangshallen getroffen werden. Die in ihrem Mauerwerk sehr beschädigte, als Denkmal älterer Baukunst der Erhaltung nicht unwerthe Materni-Kapelle wird ausgebessert werden ꝛc. ꝛc. Ja es ist sogar Hoffnung vorhanden, daß die an die Thurmseite angebauten kleinen Häuser, durch welche nicht nur das Kirchengebäude selbst verunstaltet, sondern auch die Herrenstraße in ihrer Fluchtlinie unterbrochen und verengt wird, wenn auch noch nicht in diesem Jahre, doch sobald als möglich abgetragen, und Straße und Kirche auch auf dieser Seite ihre ursprüngliche Form wieder erhalten werden.

---

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau den 26. Juni 1833.

August Heinrich, Bataillons-Arzt im Königl. 10ten Landwehr-Regiment.
Julie Heinrich, geb. Chensinska.

---

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 21sten d. M. früh um 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen

Frhr. v. Richthofen, auf Cammerau.

---

Die am 23sten erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Marie geb. Brichta, von einem gesunden Knaben, zeige ich meinen Gönnern, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Breslau den 26. Juni 1833.

Der Kaufmann Brichta.

---

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden beehre ich mich den am 11ten d. M. Abends 9 Uhr erfolgten Tod meiner theuren Frau, geb. v. Dyherrn, an der Abzehrung ganz ergebenst anzuzeigen.

Fraustadt den 12. Juni 1833.

Wilhelm von Forstner, Hauptmann im 18ten Infanterie-Regiment.

---

An milden Gaben für die armen Abgebrannten in der Stadt Tost haben mir zur Beförderung ferner übergeben: 81) H. L., Ad. den 24. Juni 1833, für die hülfsbedürftigste Wittwe, 1 Rthlr. W. G. Korn.

---

An milden Gaben für die armen Abgebrannten der Stadt Prausnitz haben mir zur Beförderung gütigst übergeben: 2) M. N. B. 5 Rthlr. 3) T. 3. 20 Sgr. 4) Ein Ungenannter 5 Rthlr. 5) F. W. B. 5 Rthlr. 6) H. 15 Sgr. 7) F. J. M., für die Aermsten, 1 Rthlr.

W. G. Korn.

---

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 26sten: Wallensteins Tod. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller. Herr Anschütz, K. K. Hofschauspieler und Regisseur am K. K. Hof-Burgtheater zu Wien, Wallenstein, als erste Gastrolle.

---

**In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:**

Lehrs, K., de Aristarchi studiis homericis. Ad präparandum homericorum carminum textum aristarcheum. 8 maj. Regimonti Prussorum. 2 Rthlr. 5 Sgr.

Montegre, über die Erkenntniß und Behandlung der Hämorrhoiden. In einem gedrängten zweckmäßigen Auszuge aus dem Französischen, für praktische Aerzte und Hämorrhoidal-Patienten, deutsch bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von Dr. F. J. Wittmann. 8. Leipzig. br. 20 Sgr.

Rauschnick, Dr., Geschichte des deutschen Adels. 4 Bdchn. 12. Dresden. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Raymond, M., Daniel der Steinschneider, oder Werkstatt-Erzählungen. Ins Deutsche übertragen von L. Kruse. 2r Thl. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Reichenbach, Dr. K., das Kreosot, ein neuentdeckter Bestandtheil des gemeinen Rauches, des Holzessigs und aller Arten von Theer. gr. 8. Halle. 12 Sgr.

---

Bekanntmachung
die Einholung polnischer Pfandbrief-Coupons betreffend.

Unterzeichnete benachrichtigen hiermit das Publikum, wie sie gemeinschaftlich die Besorgung der neuen Coupons-Bogen von polnischen Pfandbriefen übernehmen und die Erhebung derselben persönlich in Warschau bewerkstelligen werden.

Die Annahme der Pfandbriefe zu diesem Behuf geschieht auf beiden Comptoir's, woselbst auch die nähern Bedingungen zu erfahren sind.

**Die uns zu übergebenden Pfandbriefe bitten wir bis zum 1. Juli a. c. einzureichen.**

Anfragen von auswärts erbitten uns frankirt.

J. A. Franck. Blücherplatz No. 10. F. Schummel & Hinkel, Ring No. 16.

**Bekanntmachung.**

Im Auftrage der Königl. Polnischen Bank zu Warschau kaufen wir fällige Zinscoupons von Polnischen Pfandbriefen, so wie verlooste Polnische Pfandbriefe und zahlen 98 Rthlr. Preuss. Courant für 600 Gulden Polnisch. Die Präsentation dieser Papiere kann nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr stattfinden.

Wir bemerken hiebei, dass die Coupons pr. Johanni, von der daran befindlichen Signatur nicht abgeschnitten werden dürfen.

Eichborn et Comp.

---

**Zum Besten der Abgebrannten in Prausnitz.**

Einem hohen Adel und hochgeehrten Pubilkum wird ergebenst bekannt gemacht: daß Donnerstag den 27sten d. M. bei günstiger Witterung in dem Garten des Herrn Liebich vor dem Schweidnitzer Thor ein großes Trompeten-Conzert, zum Besten der Abgebrannten in Prausnitz, stattfinden wird.

Das Entré ist, ohne den Wohlthätigkeitssinn hiermit beschränken zu wollen, auf $2\frac{1}{2}$ Sgr. festgesetzt.

Anfang 5 Uhr. Ende 9 Uhr.

Das Trompeter-Corps
des Hochlöbl. 1sten Kürassier-Regiments.

---

**Bekanntmachung**
betreffend den Verkauf des Königl. Domainen-Gutes Spittelndorf.

Das im Liegnitzer Kreise etwa $1\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt, $\frac{1}{2}$ Meile von Parchwitz, $7\frac{1}{2}$ Meilen von Breslau und circa $\frac{3}{4}$ Meile von der Oder entfernt liegende Königliche Domainen-Gut Spittelndorf soll mit dem dazu gehörenden lebenden und todten Wirthschafts-Inventario in Gemäßheit höherer Bestimmung im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft, oder alternative auf 3 Jahre in Zeitpacht ausgethan werden. Dasselbe enthält: 3 Morg. 22 QR. Hofraum und Baustellen, 2 Morg. 41 QR. Gartenland, 951 Morg. 171 QR. Ackerland, 86 Morg. 153 QR. Wiese, 384 Morg. 173 QR. Forstland zur Weide, 2 Morg. 48 QR. Gräserei, 53 Morg. 103 QR. Unland, Wege, Gräben rc., sind 14,842 Morg. 171 QR. Fläche, und ist mit einem im guten Baustande befindlichen Wohn- und mit den erforderlichen, im mittelmäßigen Baustande befindlichen Wirthschafts-Gebäuden versehen. Terminus licitationis zu diesem Verkaufe oder zur eventuellen Verzeitpachtung ist auf den 30sten Juli d. J. anberaumt worden, und wird in dem Wohnhause auf dem Vorwerke Spittelndorf von dem dazu ernannten Commissario von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, abgehalten werden. Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder, welcher als Licitant auftritt, sich zuvor bei dem Commissario über sein Zahlungs-Vermögen ausweisen und bei der hiesigen Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse eine Caution von 1000 Rthlr. in Schlesischen Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen mit Coupons deponiren muß. Für den Fall der Pachtung genügt eine Caution von 500 Rthlr. in denselben Papieren. Die näheren Bedingungen für den Verkauf und die Verpachtung, können in unserer Finanz-Registratur und bei dem Verwalter des Vorwerks, Amtmann Kleitscheck, zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden. Auch sind der Domainen-Amts-Administrator Heptner in Parchwitz und der Amtmann Kleitscheck in Spittelndorf angewiesen, den sich meldenden Kauf- oder Pachtlustigen die Gut-Realitäten zur Besichtigung anzuzeigen und ihnen alle gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Liegnitz den 14ten Juni 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen und Forsten.

---

**Bekanntmachung.**

Den unbekannten Gläubigern des zu Haasenau am 26sten August 1826 verstorbenen Freistellenbesitzers Johann Gottlieb Kühnel wird hiermit die bevorstehende Theilung des Nachlasses unter die Erben nach §. 137. 138. Tit. 17. Thl. 1. A. L. R. bekannt gemacht.

Breslau den 17ten Mai 1833.

Königliches Land-Gericht.

---

**Bekanntmachung.**

Mit dem heutigen Tage geht, der bestehenden Verfassung gemäß, das geschäftsführende Directorium von dem Landschafts-Director aus dem Fürstenthum Brieg, Herrn Justizrath von Vitzthum auf Seifersdorf und Teuderau auf den Landschafts-Direktor aus dem Fürstenthum Breslau, Herrn Landrath von Debschitz auf Rackschütz über.

Breslau den 22sten Juni 1833.

Breslau-Briegsche Fürstenthums-Landschaft.

---

**Verpachtung.**

Nachdem die zeitweise Verpachtung der einzelnen, zu den im Rosenberger Kreise gelegenen Gütern Bischdorf und Groß-Boreck gehörigen Departements und Eisenwerke an den Meistbietenden beschlossen und der (peremtorische) Licitationstermin dazu auf den 10. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr in der Kreisstadt Rosenberg anberaumt worden ist, so werden kautions- und zahlungsfähige Pachtlustige mit dem Beifügen hierzu eingeladen, daß die diesfälligen Pachtbedingungen zu jeder schicklichen Zeit bei dem landschaftlichen Guts-Administrator Henkel in Bischdorf eingesehen werden können. Ratibor den 17. Juni 1833.

Oberschlesisches Landschafts-Collegium
v. Reiswitz.

---

**Verpachtung.**

Nachdem die öffentliche Verpachtung des im Tost-Gleiwitzer Kreise gelegenen Ritterguts Pniow auf drei Jahre beschlossen und der Bietungs-Termin dazu auf den 11ten Juli d. J. Vormittags 9 Uhr in loco Pniow bei Peiskretscham anberaumt worden ist,

so werden cautions- und zahlungsfähige Pachtlustige mit dem Beifügen hiezu eingeladen, daß die diesfälligen Pachtbedingungen vom 5ten Juli c. an, bei dem landschaftlichen Sequester Schmidt in Pniow eingesehen werden können. Ratibor den 19ten Juni 1833.
Oberschlesisches Fürstenthums-Landschafts-Collegium.
v. Reiswitz.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag der Real-Gläubiger soll das sub Nro. 99. hierorts auf der Lublinitzer Straße belegene, dem Leinweber Christoph Lendner zugehörige und auf 280 Rthlr. gerichtlich gewürdigte Haus in dem einzigen peremtorischen Bietungs-Termin den 11ten September d. J. in unserm gewöhnlichen Gerichts-Locale an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen: daß die Verkaufs-Bedingungen erst im peremtorischen Termine festgestellt werden sollen, hierdurch vorgeladen werden.
Tarnowitz den 12ten Juni 1833.
Das Stadtgericht zu Tarnowitz. Ullrich.

Freiwillige Subhastations-Bekanntmachung

Der Bauergutsbesitzer Carl Paschwitz von Groß-Tinz, Nimptscher Kreises, beabsichtiget sein 4hübiges Bauergut, dessen Gebäude sämmtlich neu, das Wohnhaus und Stallung massiv erbaut sind, und dessen Boden von vorzüglicher Güte und im besten Culturzustande sich befindet, aus freier Hand nach dem Augenschein ohne Anschlag und Taxe zu verkaufen. Auf seinen Antrag haben wir einen Termin zur Abgabe der Gebote auf den 9ten Juli c. Vormittags in der Kanzlei zu Groß-Tinz angesetzt, und laden die Kauflustigen ein, das Gut vorher in Augenschein zu nehmen, und dann ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß mit demjenigen welcher ein annehmbares Gebot macht, der Kauf-Contract sofort abgeschlossen werden wird. Die Verkaufs-Bedingungen können jederzeit in unserer Kanzlei, hier, Messergasse No. 1. eingesehen werden.
Breslau den 23. Mai 1833.
Das Justiz-Amt der vormaligen Commende Groß-Tinz. Wanke.

Aufgehobene Subhastation.

Der Antrag auf Subhastation der Kretschmerstelle No. 8. zu Lubschau ist zurückgenommen, daher die Subhastations-Termine am 8ten August, 8ten October und 9ten December 1833, letzterer peremtorisch, zu Stahlhammer, hiermit aufgehoben werden.
Schloß Lublinitz den 20sten Juni 1833.
Gerichts-Amt der Herrschaft Lubschau.

Bekanntmachung.

Nachdem durch das Testament des Königl. Landrath von Czettritz-Neuhaus auf Pilzen, die Unterzeichneten, namentlich der Königl. Rittmeister von Gellhorn auf Jacobsdorf und der Königl. Kreis-Justiz-Commissarius und Justitiarius Pfitzner zu Schweidnitz, zu Testaments-Exekutoren und Vertreter des Dominii Pilzen ernannt und bestimmt worden, daß die Verwaltung des Gutes hauptsächlich durch den Rittmeister von Gellhorn stattfinden soll, so wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit alle, die mit dem Dominio Pilzen in irgend einer Verbindung stehen, ihre Anträge an die unterzeichnete Testamentsexekutorie richten mögen.
Jacobsdorf und Schweidnitz am 10ten Juni 1833.
Die Landräthlich von Czettritz-Neuhausschen Testaments-Exekutoren.
v. Gellhorn. Pfitzner.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der, auf dem Dominio Pilzen bei Schweidnitz befindlichen Jagd, auf ein Jahr, ist ein Termin auf den 20sten Juli c. Vormittag um 9 Uhr auf dem Schlosse zu Pilzen angesetzt, was Pachtlustigen hiermit bekannt gemacht wird.
Schweidnitz den 10ten Juni 1833.
Die Landräthlich von Czettritz-Neuhausschen Testaments-Exekutoren.
v. Gellhorn. Pfitzner.

Auction.

Donnerstag als den 27sten Juni früh um 9 Uhr sollen auf der Weidenstraße in No. 4. parterre verschiedenes Handwerkszeug, als ein Ambos, Blasebalg, mehrere Schraubestöcke, verschiedene Hammer und Feilen, nebst einigen Kleidungsstücken, an den Meistbietenden versteigert werden.

Kauf-Gesuch.

Es wünscht Jemand ein Rittergut, in der Umgegend, oder doch nicht zu weit, von Breslau, Liegnitz oder Schweidnitz, zu einem Preise von circa 40—60,000 Rthlr., ohne Einmischung eines Dritten, käuflich an sich zu bringen, und erwartet derselbe daß die etwaigen Adressen mit den genauesten Angaben und Bestimmungen ihm portofrei, „M. K. in Friedland bei Schweidnitz" bezeichnet, eingesendet werden.
Breslau den 25sten Juni 1833.

Hausverkauf in Oswitz.

Daselbst ist ein Haus im besten Bauzustande mit 4 Zimmern und Bodengelaß und kleinem Garten um 40 Rthlr. jährlich zu vermiethen, auch zu verkaufen. Nähere Nachricht beim Wirthschaftsamt.

Schönfärberei-Verpachtung.

Ich will meine in hiesiger Vorstadt am Mühlengraben belegene, massiv gebaute und bisher verpachtete Schönfärberei nebst Zubehör, welche sich eben so zum gleichzeitigen Betriebe einer Schwarz- und Bunt-Färberei eignet, unter gewiß annehmbaren Bedingungen von Term. Michaeli dieses Jahres an, entweder aufs neue verpachten oder auch verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Eigenthümer
Carl Rubel, Kaufmann zu Goldberg.

Verkauf oder Verpachtung.

In Oswitz ist ein bequemes Wohnhaus in gutem Bau-Zustande nebst kleinem Garten, in billigem Preise zu verkaufen oder zu vermiethen. Auch ist die vorige Fleischerei, welche an der Straße liegt, zu vermiethen. Nähere Nachricht beim Wirthschafts-Amt.

Schleuniger Verkauf.

Ein schöner Staatswagen ohne Fehler der 700 Rthlr. gekostet hat, soll für 150 Reichsthaler verkauft werden. Sollte er binnen acht Tagen nicht verkauft werden, so geht er an seinen rechtmäßigen Besitzer zurück. Das Nähere Friedrich-Wilhelmsstraße No. 62.

Zu verkaufen

sind sieben Fuder frisches Heu, Ohlauerstraße No. 29.

Erbforderungen und Hypotheken
werden gekauft vom
Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke No. 1., ist eben erschienen:

Das erste Blatt
der
Abbildungen Schlesischer Pferde
welche sich bei dem ersten Wettrennen zu Breslau ausgezeichnet haben.
Nach der Natur aufgenommen und lithographirt vom Maler Ernst Schäfer.

Es werden von dieser Sammlung vier verschiedene Ausgaben veranstaltet:

I. Abdrücke auf chinesisch Papier, Preis für Subskribenten auf die ganze Folge $^2/_3$ Rthlr., einzeln und im Ladenpreis 1 Rthlr.
II. Dergleichen auf Pariser Velinpapier, Subskriptionspreis $^1/_2$ Rthlr., einzeln $^2/_3$ Rthlr.
III. Dergleichen auf Basler Velinpapier, Subskriptionspreis $^5/_{12}$ Rthlr., einzeln $^7/_{12}$ Rthlr.
IV. Dergleichen auf gewöhnlichem Velinpapier, Subskriptionspreis $^1/_3$ Rthlr., einzeln $^1/_2$ Rthlr.

Die Blätter sind in der Größe der bekannten zu London, Paris und Berlin erscheinenden Abbildungen und unter beständiger Zuziehung von begutachtenden Sachverständigen gezeichnet. Das erste Blatt hat den vollen Beifall aller Sachkenner erhalten, denen dasselbe vor und nach dem Abdrucke zur Ansicht mitgetheilt wurde. Was den Druck anbelangt darf behauptet werden, daß derselbe hinter jenem der oben erwähnten Lithographieen nicht zurücksteht; deshalb glaubt der Herausgeber und Verleger auch auf die rege Theilnahme des Publikums rechnen zu dürfen, welches sich für Pferde überhaupt und für vaterländische Pferdezucht insbesondere interessirt.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und ist zu haben:

Kurze Anleitung
zur
Aufzucht und Verbesserung der Pferde.
Ein Handbuch für den Landmann
von
Wilhelm v. Knobelsdorff,
Königl. Preuß. Landgestüts-Stallmeister zu Leubus.
60 Seiten in 8. Preis: geheftet 5 Sgr.

Diese Schrift wurde im Auftrage und mit Genehmigung des Herrn Ober-Stallmeisters und der hohen Königlichen Regierungen zur Anleitung und Benutzung des Pferdezucht treibenden Gutsbesitzers u. Landmanns verfaßt und vertheilt; und um diese gemeinnütziger zu machen, ist sie nun im Wege des Buchhandels für diesen äußerst niedrigen Preis zu haben.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Literarische Anzeige.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (Breslau, Wilh. Gottl. Korn, Aderholz, Gosohorsky, Hentze, Leuckart, Max und Komp.) zu beziehen:

Der letzte Mensch,
ein Epos in zehn Gesängen
nach
GRAINVILLE
von
A. CREUZÉ DE LESSER.
Deutsch bearbeitet
von
CH. F. K. SCHIRLITZ.
gr. 8. Preis: $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Dies Heldengedicht, welches nach dem Urtheil der Kenner zu den gediegensten und genialsten Produkten der neuern belletristischen Literatur Frankreichs gehört, wird hier in einer deutschen Bearbeitung dargeboten, worin das Kühne, Erhabne und Wunderbare des Originals in einem dem Odiom unserer Sprache angemessenen, gleichfalls poetischen Gewande und zwar in der Form hierzu besonders geeigneten Hexameteos möglichst treu wieder gegeben ist. Eine Ankündigung, welche durch alle Buchhandlungen gratis zu bekommen, spricht sich ausführlicher über den Inhalt aus. Als ein für jeden Gebildeten passendes Geschenk darf dies auch äußerlich geschmackvoll ausgestattete Werk mit Recht empfohlen werden.

Index XXIV. des Antiquar Ernst, enthält den Schluß der jurist. rc. Werke, und die schönen Wissenschaften, wird gratis verabfolgt: Kupferschmiede-Straße in der goldenen Granate No. 37.

Mehrere Kapitalien auf Wechsel
sind zu diesem Termine auszuleihen
vom Anfrage- und Adress-Bureau
im alten Rathhause.

Unterkommen-Gesuch.
Ein lediger, mit gutem Zeugniß versehener Forstmann, der zugleich musikalisch ist, wünscht bald ein Unterkommen. Das Nähere ist zu erfahren Domstraße Nro. 2.

**Bekanntmachung.**

Heute den 26sten findet in meinem Garten zum Prinz von Preußen am Lehmdamme, ein großes Conzert statt. Der Anfang ist 4 Uhr, das Ende 10 Uhr. Carl Schneider.

**Dienst = Gesuch.**

Ein in allen Branchen erfahrner Jäger, mit den empfehlendsten Attesten versehen, sucht ein baldiges Unterkommen in gleicher Eigenschaft. Näheres Nicolai-Straße No. 20. bei J. E. Callenberg.

**Anzeige.**

Den 24sten d. M. ist bei mir ein blauer Tuch-Ueberrock nebst Stock liegen geblieben; der Eigenthümer desselben kann durch Beweis und Erstattung der Kosten, selbiges im Coffeehause zu Pöpelwitz in Empfang nehmen. Galler.

**Zu vermiethen**

und Michaeli d. J. zu beziehen ist im goldnen Stern am Ringe der erste Stock, bestehend in fünf Stuben, drei Kabinets, Küche und Beigelaß, mit auch ohne Stallung und Wagenplatz. — Bald oder zu Michaeli zu beziehen ist am Ringe im ersten Stock eine Wohnung von zwei Stuben und Beigelaß nebst Küche. — In der Nähe des Ringes sind im ersten Stock vier Stuben, Küche und aller nöthiger Zubehör zu vermiethen und ist das Nähere über alles dieses beim Herrn Agent Kaiser, grüne Röhrseite im goldnen Stern, zu erfahren.

**Zu vermiethen**

und Michaely zu beziehen, ist Paradeplatz No. 4. die 3te Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kabinets nebst Zubehör; Auskunft in der 2ten Etage beim Eigenthümer.

**Vermiethung.**

Ohlauer-Straße Nro. 16. ist der erste Stock von zwei Stuben, zwei Kabinets und dem nöthigen Gelaß, bald oder Michaeli zu beziehen.

**Vermiethung.**

Eine gut meublirte Stube vorn heraus, mit auch ohne Betten, auf einer belebten Straße, ist sofort an einen einzelnen Herrn zu vermiethen. Wo? sagt der Agent Stock, Neumarkt No. 29.

**Zu vermiethen.**

An der Promenade in der heiligen Geist-Straße No. 17. ist im 2ten Stock ein sehr freundliches Quartier, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör und Garten-Promenade, an eine stille Familie zu vermiethen und Michaely zu beziehen; das Nähere ist beim Haushälter daselbst zu erfragen.

**Angekommene Fremde.**

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Zedlitz, von Rosenthal; Hr. v. Jordan, von Warschau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Wagner, Kaufm., von Barmen; Hr. Baron v. Stangen, Major, von Königsberg; Hr. Helfer, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Doctor Baasmann, von Berlin. — Im goldnen Zepter: Hr. Jentner, Oberförster, von Windisch-Marchwitz; Hr. Rother, Kaufm., von Wohlau; Hr. Blümel, Forst-Secretair, von Polgsen; Hr. Jacob, Kaufm., von Wartenberg. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler, von Frauenhayn; Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler, von Schwentnig; Hr. Baron v. Zedlitz, von Kapsdorff; Hr. Wiesner, Hr. Friedländer, Kaufleute, von Leobschütz. — Im Rautenkranz: Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz; Hr. Redanzki, Oberamtmann von Patschkau; Hr. Tesche, Gutsbes., von Ottmuth. — Im weißen Adler: Hr. Gläser, Landes-Eltester, von Ullersdorff; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Michelau; Hr. Mengerssen, Kaufmann, von Bremen; Hr. Graf v. Sandrezky, von Langenbielau; Hr. von Cosel, Rittmeister, von Strehlen. — Im blauen Hirsch: Hr. Klose, Rentier, von Friedland, Hr. Schulze, Lieutenant, von Schreibendorff; Hr. Lachmund, Bürgermeister, von Militsch. — Im goldnen Baum: Hr. v. Lüttwitz, von Simmenau; Hr. Graf v. Kospoth, von Briese; Hr. Winter, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Hennike, Pastor, von Rogau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Krakauer, Gutsbesitzer, von Minken. — In der großen Stube: Hr. Haber, Hr. Jaffa, Kaufleute, von Bernstadt; Hr. Becker, Kreis-Schulen-Inspector, von Bodland. — Im weißen Storch: Hr. Bremer, Kaufmann, von Leobschütz; Hr. Weigert Kaufmann, von Rosenberg; Hr. Rother, Kaufm. von Neustadt; Hr. Berliner. Kaufm., von Landeshut — Im goldnen Löwen: Hr. Jung, Gutsbesitzer, von Endersdorff; Herr Lichey, Gutsbes., von Säbischdorff; Hr. Melzer, Gutsbes., von Bunzelwitz. — Im gr. Christoph: Hr. v Lüttwitz, von Alt-Wohlau. — Im römischen Kaiser: Hr. Münster, Regierungs-Secretair, von Liegnitz. — In der Fechtschule: Hr. Schäfer, Kaufm, von Groß-Strehlitz. — Im Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Lampe, Secretair, von Neisse. — Im Privat-Logis: Hr. Kertscher, Kaufm, von Schmiedeberg, Reuschestraße No. 24; Hr. Mühsam, Kaufm., von Pitschen, Oderstr. No. 17; Hr. Seeling, Hauptmann, von Neisse, Ritterplatz No. 8; Hr. Zedler, Oberamtmann, von Schlaupp, Junkernstr. No. 21: Hr v. Turno, von Obiersice, Klosterstraße No. 3; Hr. v. Woykowski, Gutspächter, von Polsdorff, Hummerei No. 3; Hr. v. Stutterheim, Major, von Parchwitz, Dominikaner-Platz No. 3; Hr. Cogho, Gerichts-Assessor, von Hermsdorff, Albrechtsstraße No 25; Hr. Thilo, Pastor, von Striegau; Hr. Menzel, Pastor, von Groß-Rosen, beide Neumarkt No. 12.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.